

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 40.

Mittwoch den 17. Februar

1869.

## Die Nähmaschine.

(Schluß.)

Als in Folge des richterlichen Entscheids alle amerikanischen Fabrikanten E. Howe tributpflichtig wurden, sofern sie für jede fabricirte Maschine diesem einen gewissen Abtrag zahlen mußten, entbrannte ein heftiger Kampf zwischen den großen Häusern Singer und Comp., Wheeler und Wilson, Grover und Baker, indem sie sich gegenseitig der Nachahmung beschuldigten. Die Sache schwebte vor dem Gerichte zu Albany (1856); die streitenden Parteien waren zur Stelle und intriguirten seit drei Monaten gegen einander; da kam einer von den Beteiligten auf den geschickten Einfall, anstatt sich um die Priorität der Erfindungen zu streiten, lieber gemeinschaftliche Sache zu machen, anstatt sich gegenseitig zu verschlingen, sich friedlich zu verständigen. E. Howe war gutmüthig genug an diese „Combination“ auf ergangene Einladung sich anzuschließen. Demgemäß sollte letzterer für jede in den Vereinigten Staaten verkaufte Maschine fünf Dollar, für eine exportirte einen Dollar erhalten. Daneben durften nicht weiter als 24 Lizenzen für die verschiedenen, gemeinschaftlich oder besonders angenommenen Systeme von Nähmaschinen an weitere Fabrikanten um den Preis von 15 Dollar per Maschine verkauft werden, aber es bedurfte hiefür der Zustimmung aller Beteiligten. Außerdem wurde noch stipulirt, daß man aus dem Erlös für jede Lizenz einen Reservefonds zur Verfolgung von Nachahmern bilden sollte.

Dieses Arrangement blieb in Kraft bis zur Erneuerung des Patents von E. Howe im Jahr 1860 und es wurde nunmehr die Vergütung für denselben von fünf Dollars auf einen, und für die der „Combination“ von fünfzehn Dollars auf sieben reducirt. Von diesen sieben Dollars erhielt Howe den sechszehnten, der Rest wurde zu dem Reservefonds geschlagen.

Nehmen wir z. B. die Maschine Willcox und Gibbs, die einzige welche, soviel wir wissen, nicht von einem Yankee und im Yankeeerland erfunden wurde. Vor zwölf bis dreizehn Jahren fand ein Farmer in Virginien, James E. A. Gibbs in dem Scientific American die Zeichnung einer Nähmaschine. Da er viel mechanische Geschicklichkeit besaß, sah er sich dieselbe aufmerksam an und der Erfolg seiner Bemühungen war das kleine Drehhäkchen, das charakteristische Merkmal dieser Sorte von Maschinen (Willcox und Gibbs). Aber da dieselbe nebenbei auch des Speisungs-Apparats von Wilson und der an der Spitze gebohrenen Nadel von Howe sich bedient, so ist sie der Combination tributpflichtig und zahlt an sie per Maschine sieben Doll. Aehnliches ließe sich von der Maschine „Florence“, „Weed“, „Elliptique“, „Empire“ u. a. erzählen. Sie alle verdienen die Aufmerksamkeit von Freunden der Mechanik. Die Maschine Florence z. B. (so genannt weil sie zu Florence im Staate Massachusetts gefertigt wird.) ist mit einem hübschen Mechanismus versehen, mittelst dessen man ebenso gut rückwärts als vorwärts nähen kann. Das Schiffchen dieser Maschine ist so construirt, daß es seine eigene „Spannung“ macht; mit anderen Worten es hält den Faden so straff oder so lose, als es die auszuführende Näharbeit verlangt.

Die Fabrikation und der Verkauf der Nähmaschinen, welche in Wirklichkeit erst seit 1856 recht in Aufnahme gekommen sind, haben heutzutage eine ungeheure Entwicklung erlangt. In Amerika arbeiteten bisher 27 Häuser oder Gesellschaften gleichzeitig. Einige haben sich jetzt zurückgezogen, aber gegen 20 bleiben immer noch in voller Thätigkeit und jede hält Neben-Depots in allen Ländern der Erde, in Cincinnati, St. Louis, Chicago und andern Städten von gleicher Bedeutung ihr Etablissement,

so reich und elegant ausgestattet, als es die Magazine von New-York immer nur sein können, und heute erzeugt Amerika die fast ungläubliche Anzahl von tausend Nähmaschinen per Arbeitstag, zu einem mittleren Preis von sechs Doll. per Maschine für den Käufer.

So weit die Welt ist, so liefert ihr dennoch Amerika den größten Theil der Nähmaschinen. Wenn man einzelne Etablissements in Neu-England fünfshundert Maschinen verwenden sieht, wenn man hört, daß die Hemdfabrikanten der einzigen Stadt Troy über dreitausend im Gang haben, wenn man annimmt, daß es in den Ver. Staaten sechs Millionen Familien gibt, von welchen die meisten sich eine Maschine anschaffen, sobald es in ihren Kräften steht, so ist es leicht glaublich, daß diese Zahl von tausend Maschinen täglich immerhin ihre Abnehmer findet. Etwa ein Fünftel der amerikanischen Fabrikation verläuft sich nach dem Ausland. Wheeler u. Wilson, Grover u. Baker, Singer u. Comp., Willcox u. Gibbs, Florence u. a. sind Namen, die zu Paris, London, Petersburg, Wien, Berlin, Madrid, Mexico, Rio Janeiro, Valparaiso, Havanah, Melbourne, kurz überall, wo man viel näht, Geltung haben. Fremde können bis jetzt behaupten man zu New-York, eine amerikanische Nähmaschine ebenso wenig als eine amerikanische Uhr machen. Es fehlt ihnen an dem Handwerkszeug, und dieser Handwerkszeug ist so merkwürdig, als die Maschine selbst; mit ihm fertigt man jedes Stück der Mechanik zu dem niedrigst denkbaren Satzpreise in möglichster Vollkommenheit, Gleichheit und Genauigkeit, bis auf das kleinste Detail hinab. Nur in großem Maßstabe lassen sich die Maschinen gut machen und einen Gewinn hoffen.

In Folge der mancherlei Verbesserungen und Zuthaten verrichtet die Nähmaschine jetzt fast alle Nadelarbeiten. Sie näht, säumt, steppt, fältelt, faßt ein, macht Knopflöcher u. s. w. Man wendet sie bei allen Kleidungsstücken für Männer, Frauen und Kinder an. Unter die Artikel, die mit ihrer Hilfe gemacht werden, gehören Spritzenschläuche, Koffer, Pferdegeschirr, Sättel, Kutschkissen, Pferdebedecken, Munitionsfäcke, Mantelfäcke, Schiffstegel, Zelte, Bettchen, Corsette, Hüte, Felleisen, Portefeuilles u. s. w. Auf der Pariser Ausstellung sah man ganze Massen Fußbekleidungen von dem großen Stiefel des Jagdliebhabers bis zum feinsten Atlaschuh der Ballettänzerin, sämmtlich mit der Maschine genäht. Bei einigen dieser Artikel waren die Stiche so fein, daß man einer Loupe bedurfte, um sie deutlich zu sehen. In neuester Zeit hat man die Maschine selbst zur Verfertigung von Herren- und Frauen-Stroh Hüten angewendet.

Man hat berechnet, daß die von der Nähmaschine den Bewohnern der Ver. Staaten geleisteten Dienste in Geld angeschlagen, 19 bis 20 Mill. Doll. beziffern. Die Firma Wheeler u. Wilson hat schon für das Jahr 1863 die durch die Nähmaschine gelieferte Arbeit in einem eigenen Schriftchen zu 42 Mill. Doll. angeschlagen. Eine gute Näherin macht im Mittel per Minute fünf und zwanzig Stiche mit der Hand, die schnellsten Maschinen machen für gewisse Arbeiten in demselben Zeitraume deren über zweitausend. Eine Arbeiterin näht mit der Maschine in einer gegebenen Zeit ebenso viele Kindermützchen, als zehn Personen mit der Hand nähen können. Bei Mannsleibern ist die Ersparniß natürlich minder groß. Die Gebrüder Brooks von New-York erklären, daß ein Ueberrock erster Qualität, mit der Hand gearbeitet, sechs volle Tage erfordert, während die Maschine in drei Tagen ihn fertig macht. Bei den tausenden Geschäften eines Schneiders erspart die Maschine ein Drittel auf zwölf Tagestunden Handarbeit. Bei Kutschengarnituren leistet eine Maschine mit drei Händen eben so viel als sonst eifs Hände. Bei Verfertigung von Binden, Beuteln, Futteralen u. dgl. ersetzt eine Maschine



die Arbeit von zehn Frauen; bei Verfertigung von Getreide-, Mehl-, Salzsäcken, einem Artikel, der in New-York allein sich jährlich zu 2 Mill. Doll. berechnet, ist es ganz derselbe Fall. Für Säumerien erfindet eine hiesfür eingerichtete Maschine nicht weniger als fünfzig Mädchen.

Und doch, welche Frau wird zugeben, daß sie jetzt weniger Zeit und Mühe zum Nähen brauche als vor Einführung der Maschine? Die Schuld daran liegt aber nicht in dieser, sondern in der menschlichen Natur. Sobald eine Frau entdeckt, daß sie zehn Stiche in derselben Zeit machen kann, deren sie sonst für einen bedurfte, wird sich ihrer alsbald die Lust bemächtigen, an jedem Kleide zehnmal so viel Stiche anzubringen, als sie vordem zu thun pflegte. Die Kleiderkünstlerinnen begnügen sich jetzt nicht mehr damit, die verschiedenen Theile eines Anzugs zusammenzunähen, sie beginnen auch denselben mit allen möglichen im Steppstich ausgeführten Figuren und Verzierungen zu bedecken. Kaum hat einer einen Apparat zur Ersparniß von Arbeit erfunden, sinnen ein anderer darauf, so viel neue Arbeit zu erfinden, als durch jenen erspart wird.

E. Howe kann mit Recht für seine Erfindung die Ehre in Anspruch nehmen, daß er die amerikanische Union in den Stand gesetzt habe, während des letzten Kriegs eine Million Menschen im Felde zu halten. Alle jene Uniformen, jene Zelte, Tornister, Patronentaschen, jene Stiefel, Decken, Segel, wie hätte man sie ohne die Nähmaschine fertig bringen können? Einst langte während des Kriegs um drei Uhr Nachmittags vom Ministerium der telegraphische Befehl zu New-York an, fünfzigtausend Erdsäcke zu fertigen, wie man sie im Felde braucht. Um zwei Uhr am andern Tag waren dieselben gefertigt, gepackt, eingeschifft und auf dem Wege nach dem Süden.

E. Howe hätte sich recht wohl für seine Person von der Verpflichtung zum Kriegsdienst befreien können; aber dieß lag nicht in seinem Sinn. Nachdem er in Connecticut ein Regiment auf die Weine gebracht und ausgerüstet und jedem Officier ein Pferd gestellt hatte, wurde er zum Oberst dafür gewählt; aber er wußte, daß er vom Kriegsdienste weniger als nichts verstand; so lehnte er also jene Ehre ab, trat als gemeiner Soldat in sein Regiment und unterzog sich jedem Dienste bis zu dem Augenblick, wo seine Gesundheit ernstlich zu leiden anfang. Um jedoch im Lager bei Baltimore einige Beschäftigung zu haben, erbot er sich, die Functionen eines Wagenmeisters bei seinem Regimente zu übernehmen und täglich machte er nun mit der Briespost den Weg nach Baltimore hin und zurück. Er starb den 3. Oct. 1867 mit Hinterlassung eines enormen Vermögens.

Gegenüber den zahlreichen Konstruktionen der Nähmaschinen ist es fast unmöglich, sich für eine derselben als die beste zu entscheiden. Alle haben ihre besondern Vorzüge, denen auch wieder einzelne Nachteile gegenüberstehen, so daß es eben darauf ankommt, für eine bestimmte Arbeit die passendste Maschine auszuwählen. Nun sind im Allgemeinen die Näder- und Schiffenmaschinen für gröbere, die Greifermaschinen für leichtere Arbeit tauglicher; Schneider und Schuhmacher ziehen vor, mit den erstern zu arbeiten. Die Nähmaschine mit Einem Faden liefert nur Verzierungsnäht, die zwar bei beträchtlicher Fadlänge sehr elastisch ist, aber sich auch leicht aufzieht, sobald sie nur an einer Stelle verlegt ist, während die Greifermaschine (Weißzeugmaschine) recht eigentlich für Haushaltungen geschaffen scheint. Die Doppelkettenstichmaschine würde sich hier ebenfalls empfehlen, allein dieselbe läßt nicht nur an der untern Seite ein auf weißer Wäsche vielleicht störendes Schnürchen zurück, sondern macht auch viel Garn erforderlich. Die Greifermaschine arbeitet am leichtesten, schnellsten und beziehungsweise am leisesten von allen, bewältigt Gaze und dünnes Leder und liefert eine zierliche, dauerhafte Naht. Man kann bei mittelfeinen Stoffen und nach erlangter Fertigkeit recht gut 900 Stiche in einer Minute machen, muß aber im Allgemeinen bei dickerem Material etwas langsamer als bei feinerem verfahren. Im Handel führen die Nähmaschinen noch vielfach die Namen ihrer ersten Fabrikanten. So heißt die Doppelkettenstichmaschine allgemein die Grover-Walker-, die Weißzeugmaschine Wheeler-Wilson'sche Maschine. Von letzterer Firma sind bis jetzt über 335,000 Maschinen — die höchste bis jetzt von einer Fabrik erreichte Ziffer — ausgegangen und auf der Pariser Ausstellung ist diese Firma — die einzige von allen — durch eine goldene Medaille für ihr Fabrikat ausgezeichnet worden, während E. Howe für seine Maschine nur die silberne, und zwar nachträglich, erhielt. Zudem ist sie stets auf Verbesserungen bedacht und es ist ihr namentlich in jüngster Zeit gelungen, bei ihrer Maschine eine Geräuschlosigkeit zu erzielen, welche nicht durch Leder, Gummi oder Holz, sondern lediglich durch einfache Ab-

änderung der Konstruktion hervorgebracht wird. Der Säumer, der Einfasser, der Schnürchenapparat, (um Schnüre in Hemdeneinsätze, Krügen, Manschetten u. dgl. zu nähen), der Soutache-Apparat (um mit dem Ausschessen von Stückeri Ligen anzubringen), der Vandaufnäher sind Beigaben, welche der Wheeler-Wilson'schen Maschine einen besondern Vorzug verleihen. Dazu kommt noch, daß sie sehr dauerhaft ist, nicht minder sich sehr leicht und mit sehr geringen Kosten repariren läßt und ihr Gebrauch ohne viel Mühe zu erlernen ist.

So erklärt sich, wie die verschiedenen Etablissements diesseits und jenseits des Ozeans eifrig darauf bedacht sind, ihre Fabrikate dem Wheeler-Wilson'schen im Außern möglichst genau nachzubilden, aber auch, wie der Absatz der letzteren dessen ungeachtet von Jahr zu Jahr zunimmt, wie sie sich in den Familien immer heimischer, immer unentbehrlicher machen. Lange Zeit concurrirten die Gr. Walker'schen Maschinen um diesen Primat. Der Sieg ist endlich jenen verblieben, und während es unbestritten ist, daß für schwere Arbeiten das Schiffen-system große Vortheile bietet, haben es die Vorkämpfer desselben noch nicht dahin gebracht, der kleinen und leichtgearbeiteten Schiffenmaschine im Schooße der Familien gleiche Rechte mit der Wheeler-Wilson'schen Greifermaschine zu verschaffen.

Wie überall, ist man auch bei der Nähmaschine in den letzten Jahren darauf bedacht gewesen, die Menschenkraft durch Elementarkraft zu ersetzen. Neben dem realen Gewinn, der sich daraus ergab, ließ man nicht außer Acht, daß wenn die Maschine mit Pedal in Bewegung gesetzt wird, mit der Zeit für die Arbeiterinnen nachtheilige Folgen entstehen könnten, eine Erschlaffung dabei allmählig eintreten müsse. So sind denn elektro-magnetische, d. h. selbstthätige Maschinen konstruirt worden, und am bekanntesten sind diejenigen von Cazal in Paris, bei welchen die Continuität in der Thätigkeit des Apparats, der Einrichtung der Spule und des darin beweglichen Eisenterns zuzuschreiben sein dürfte. Nun kann man nicht sagen, daß die angestellten Versuche an sich mißlungen; gleichwohl scheint man mit der Dampfmaschine bessere Resultate erreicht zu haben, wenigstens werden, um nur ein Beispiel anzuführen, in der Schirmfabrik von Hugo in Celle 30 Greifermaschinen mittelst Riemenscheiben durch Dampf getrieben und zwar so, daß sie in einer Minute je 12—1600 Stiche machen. Bei zehnstündiger Arbeitszeit und nach dreijährigem Gebrauch haben diese Maschinen noch keiner Reparatur bedurft.

In verhältnißmäßig kurzer Zeit gewann sich die Nähmaschine im Geschäft und in der Familie ihren Boden und die Fabrikation erweiterte sich durch sie zu großen Verhältnissen. Von Amerika gelangte die Maschine nach England und Frankreich und ist nunmehr auch in Deutschland vielfach verbreitet, so daß jene aus Amerika bei uns einer ziemlich starken Konkurrenz begegnen. Die Bedeutung der Nähmaschine für das Haus ist unverkennbar sehr groß, da sie der Frau die schwere Last nie endender Näharbeit abnimmt. Nicht minder groß ist die Wichtigkeit der Nähmaschine für die Industrie; sie erhöht den Arbeitslohn und macht die Arbeit selbst weniger ungesund. Bei uns fällt der Einfluß der Nähmaschine auf den Preis der Waaren, mit Ausnahme der Weißnäherei, noch nicht sonderlich in die Augen, weil immer noch sich wenig im Ganzen befinden, aber in Amerika sind die genähten Waaren bereits um vieles billiger und damit den niederen Klassen zugänglicher geworden. Für letztere wird die Nähmaschine erst zu ihrer vollen Bedeutung gelangen, wenn sie eine so allgemeine Verbreitung gefunden hat, wie es heutzutage in Amerika der Fall ist.

### Der Eddystone.

Eine, nachher erfreulicherweise nicht bestätigte, Nachricht über angebliche Zerstörung des berühmten englischen Leuchthurms von Eddystone bei einem der Stürme zu Anfang dieses Monats giebt der „Weser-Zeitung“ Veranlassung zu nachstehenden Mittheilungen über diesen merkwürdigen Leuchthurm, welcher ohnehin schon durch seine früheren Zerstörungen die populärste unter allen Seemarken der Welt geworden ist.

Das gefährliche Felsenriff, auf welchem sich der Thurm erhebt, liegt in dem weiten, flachen Bufen der englischen Südküste, zwischenizard und Start Point, mehr als zwei deutsche Meilen von dem nächsten Landpunkte Ram Head an der Küste von Cornwallis entfernt. Seinen Namen Eddystone verdankt es ohne Zweifel den Wirbeln (eddies), welche es in den hier sehr heftigen Ebbe- und Fluthströmen erzeugt. Gefährlich ist es deshalb, weil es sich gerade in dem Curs der nach Ply-

mouth und Devonport bestimmten Schiffe befindet. Die große Belästigung und Bedrohung des nach und von dem Kriegshafen Plymouth ausgehenden Verkehrs durch diese tödliche Klippe wurde die Veranlassung, daß man sich schon in sehr früher Zeit zu der Errichtung eines Wahrzeichens entschloß. Ein gewisser Winstanley übernahm den Bau, welcher 1696 begonnen und trotz großer Schwierigkeiten, die aus der isolirten Lage und der sehr kleinen Oberfläche des Hauptfelsens entsprangen, in zwei Jahren vollendet wurde. Im November 1698 konnte von dem ganz aus Holz bestehenden Thurm zum ersten Male ein Licht — ein Kohlenfeuer — gezeigt werden. Das Gebäude, von dem uns eine Abbildung erhalten ist, war ziemlich phantastisch, mit Inschriften und Verzierungen im Rococo-Styl überladen. Man verglich sein Aussehen mit dem einer chinesischen Pagode, und es mag wohl nach dem Geschmack der damaligen Zeit ein architektonisches Meisterstück gewesen sein. Wenigstens wissen wir, daß der Baumeister sehr stolz darauf war. Da aber die Wellen bei stürmischem Wetter über der Laterne zusammenbrachen, so wurde es nöthig, den Anfangs 60 Fuß hohen Thurm auf die doppelte Höhe, 120 Fuß, zu bringen. Lange stand dieses erste Bauwerk, welches viel zu schwach gewesen zu sein scheint, überhaupt nicht. Im November des Jahres 1703 waren umfassende Reparaturen erforderlich, und Winstanley selbst hatte sich mit einer Anzahl von Arbeitsleuten nach dem Thurm begeben; da erhob sich am 26. November ein furchtbarer Sturm und begrub das ganze Gebäude mit dem Baumeister, den Wärtern und Arbeitsleuten in den Fluthen.

Das Verschwinden dieses Wahrzeichens, an das sich die Schiffe nunmehr gewöhnt hatten, machte sich bald fühlbar. Kurze Zeit darauf scheiterte schon ein Kriegsschiff, die „Winchelsea“, auf dem Felsen, wobei mehr als die halbe Besatzung ihren Tod in den Wellen fand. In Folge dieses Unfalls erlangte das Trinityhaus in London — freilich erst nach dreijährigen Bemühungen — durch Parlamentsakte die Befugniß, ein neues Bauwerk auf dem Riff zu errichten. Im Juli 1706 wurde damit begonnen und wieder nach zweijähriger Arbeit, am 28. Juli 1708, das erste Feuer angezündet. Der neue Thurm war ebenfalls von Holz, kegelförmig, mit der Laterne 92 Fuß hoch, während die Basis, welche sich wenig über dem Hochwasserpiegel befand, 23 Fuß Durchmesser hatte. Der Architekt, John Rudherd, seines Zeichens nach eigentlich ein Krämer, hatte verständigerweise jedes Ornament als überflüssig und schädlich vermieden und sein Augenmerk nur darauf gerichtet, ein solides Bauwerk zu schaffen, welches der Gewalt der Stürme und Wogen mit Erfolg trotzen könne. Wirklich stand es 47 Jahre lang und würde noch länger gehalten haben, wenn es nicht im Jahre 1755 durch ein zufällig ausgebrochenes Feuer von Grund aus zerstört worden wäre.

Zum drittenmale hatte man an das Werk zu schreiten, und man that es ohne jeden Verzug, weil das Feuer gar nicht mehr zu entbehren war. Der Bau wurde nun dem Ingenieur Smeaton übergeben, dessen Namen durch die geschickte Ausführung und den Bericht über dieselbe in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Smeaton, der früher Instrumentenmacher gewesen war, landete am 5. April 1756 zum ersten Male auf dem Felsen und ließ zunächst die Oberfläche desselben in regelmäßige horizontale Terrassen oder Stufen schneiden, in welche Steinquadern eingelassen und sorgfältig durch Kerben und Schwalbenschwänze befestigt wurden. Als Material wurde ausschließlich Stein, hauptsächlich Granit, verwandt. Auf einer soliden 12 Fuß hohen und 26 Fuß im Durchmesser haltenden Basis erhebt sich der schlanke Thurm, bis zur Spitze 89 Fuß hoch und noch 72 Fuß über dem Wasserpiegel der höchsten Springfluthen emporragend. Die Gestalt des Steinsekkers war originell und neu. Smeaton wählte nicht die hergebrachte und am nächsten liegende Kegelform, sondern er machte die Seitenlinien zu concaven Curven, welche anfangs mehr, später weniger eingezogen wurden, so daß sie zuletzt fast parallel mit der Axe des Thurmes laufen und der obere Theil desselben beinahe cylindrisch wird. Smeaton gesteht selbst, daß er auf diese nicht nur gefällige, sondern auch außerordentlich praktische Form, die nachher von einer Menge von Leuchtturmerbauern ohne Weiteres getreu copirt worden ist, nicht durch Berechnungen, sondern durch eine Art von Gefühl oder Instinkt gekommen sei. Er scheint anfangs nicht ohne Mißtrauen gegen seine eigene Idee gewesen zu sein, wenigstens geht dies daraus hervor, daß er sich durch den Hinweis auf den Stamm einer Eiche, welche eine ähnliche Form zeige, zu rechtfertigen sucht, — ein, wie Stevenson nachweist, sehr lahmmer Vergleich, da der Widerstand, welchen eine vom Winde hauptsächlich oben angegriffene Eiche zu leisten hat, vollständig ver-

schieben ist von dem Widerstand, den ein vorzugsweise unten an seiner Basis von den Wogen angegriffener Leuchtturm bieten muß. Außerdem ist das Material und die innere Zusammensetzung des Eichenstammes so grundverschieden von denen des steinernen Thurmes, daß sich gar keine Parallele zwischen ihnen ziehen läßt. Aber wie dem auch sei, Smeaton hatte jedenfalls einen glücklichen Griff gethan, und die von ihm gewählte Form wurde, wie gesagt, das Muster für eine ganze Reihe später errichteter Leuchttürme.

(Schluß folgt.)

### Aufrichtiger Dank.

(Eingefandt.)

Gleich wie sich alle Welt innig freut, wenn nach vielen vergeblichen Bemühungen eine Feuersbrunst glücklich gedämpft ist und nur noch etwas Qualm die Unglücksstätte bedeckt, so daß die Nächstbetheiligten erleichterten Herzens ausrufen können: Gott sei Dank! daß es nun so weit gelächelt ist, nun wird ja der Qualm auch bald weg sein! — ebenso rufen sämmtliche Lehmbreiter, welche so lange die übertriehenden, von Gesundheitsstoff nicht gerade überfließenden Linien der an der Königsstraße in üppiger Fülle emporgewirbelten Dampfsäulen passieren mußten, ebenso wie die nächsten Grenznachbarn der so überreichlichen Ausbrüche der Milchse der Pandora, jetzt erleichterten Herzens aus: Gott sei Dank! daß nun wenigstens die üblen Gerüche fort sind! Ein guter Vorgänger macht einen guten Nachfolger, und so wünschen wir denn den Resten jener Dämpfungen, die ihres üblen Geruchs ledig geworden sind, nun allmählig den Weg, den der Geruch genommen hat, den des gänzligen Verschwindens. Na! Geduld und Habergriß! ist ja in der Welt sehr nützlich!

— II.

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeige.

**Zu II. E. Frauen:** Freitag den 19. Februar Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Consistorialrath D. Dr. h. n. v. der. Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Diaconus Pfanne.

### Nachrichten aus Halle.

Halle, den 15. Februar.

— Am 13. d. Mts. wurde in der Dölauer Haide der Leichnam des ehemaligen Kaufmanns Theodor Quilitzsch von hier aufgefunden. Die Todes-Ursache ist unbekannt.

— Heute früh ist der Fleischergehilfe Christoph Heimbot aus Thüringen auf der Schuhmacherherberge in einer Kammer erhängt aufgefunden worden.

— Schornsteine brannten am 14. d. Mts. am Markte, in der Königsstraße, auf dem großen Schlamm und in der großen Steinstraße an zwei Stellen.

### Stolze'scher Stenographen-Verein.

Die Unterrichtsstunden und die Vereinsitzungen werden von jetzt ab im „Münchener Brauhause, gr. Ulrichsstraße 49“, abgehalten.

Der Vorstand.

### Hallescher Turn-Verein.

Freitag den 19. Februar Abends 8 Uhr

**Versammlung im Saale der „Zulpe.“**

Tagesordnung: Geschäftliches und Vortrag des Vorsitzenden über die Lust in den Wohnungen.

Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Der Vorstand.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.



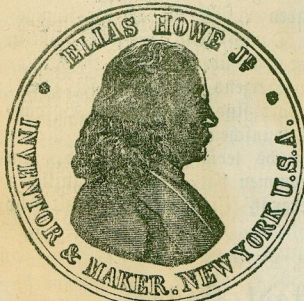
**Simon Gundermann, Leipzig** Für **Confirmandinnen** **Simon Gundermann, Leipzig**  
 Leipzigerstraße Nr. 1. empfehle ich sehr preiswürdig, wie schon bekannt:

schwarzseidene Kleiderstoffe, Alpaca-Lütre in allen Farbkombinationen und andere verschiedene wollene Kleiderstoffe, Mull- und Batistkleider schon von 1½ Thlr. das Kleid. Shawltücher von der neuesten diesjährigen Saison schon von 3½ Rp.; französische, gewirkte Long-Chales von 8 Rp. an; Jaquettes in allen Farben und allen Größen empfiehlt zu den billigsten Preisen

die Modewaaren-Handlung von  
**Simon Gundermann, Leipzig**  
 Leipzigerstraße Nr. 1.

## „Howe's“ Original-Nähmaschinen

die vollkommensten der Welt  
 von **Elias Howe**, dem Erfinder der Nähmaschine,



nach dem neuesten Modell von 1867, prämiirt auf der Pariser Weltausstellung mit den höchsten Anerkennungen, der goldenen Medaille und dem Kreuz der Ehrenlegion, empfiehlt unter vollständiger 6jähriger Garantie nur das alleinige Central-Depôt für  
**The „Howes“ Machine Co. New-York**  
 bei **Paul Hiekisch**.

Nähmaschinen-Fabrikant zu Halle a/S., gr. Klausstraße 5.  
 Ferner halte auf Lager:

Singer Familien-Nähmaschine eigener Fabrik;  
 Singer & Co., Original-Nähmaschine;  
 Wheeler & Wilson, Original-Nähmaschine

in allen von diesen Fabriken gelieferten Nummern;  
 unter mehrjähriger Garantie.

Gr. Klausstraße Nr. 5.

**Paul Hiekisch.**

Dieses Fabrikzeichen trägt jede Maschine.

Hand-Nähmaschinen, dergl. mit Dreifuß, zum Treten, unter mehrjähriger Garantie.

Die **Korkschneiderei** von **J. Pehrsson, Fleischberg 38**, empfiehlt alle Sorten Bier- und Weinkorke zu billigen Preisen.

## Bekanntmachung.

Diejenigen, welche dem Kürschnermeister **E. Lauterhahn** hieselbst seiner Zeit Pelzfachen zur Conservirung übergeben, aber noch nicht abgeholt haben, fordere ich hiermit wiederholt auf, dieselben gegen Rückgabe der Conservirungsscheine, **Leipzigerstraße Nr. 3**, im früheren **Lauterhahn'schen Laden**, in Empfang zu nehmen.

Halle a. d. S.

**Fr. Herm. Keil,**

Berwalter der Lauterhahn'schen Concurs-Masse.

## Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Buch- und Musikalienhändler Herr **Heinrich Karmrodt** hier (gr. Steinstraße 67), ist als Agent der oben bezeichneten Gesellschaft für die Stadt Halle angestellt und als solcher ermächtigt worden, Anträge auf neue Versicherungen anzunehmen. Auch die unterzeichnete Haupt-Agentur ist dazu nach wie vor bereit.

Halle, den 1. Januar 1869.

Die Haupt-Agentur.

Freiherr vom Hagen.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Haupt-Agentur der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** erkläre ich mich hierdurch bereit, Anträge auf Versicherungen bei derselben für hiesige Stadt in meinem Geschäftslokale — gr. Steinstraße 67 — entgegenzunehmen und jede bezüglich des Abschlusses von Versicherungen gewünscht werdende Auskunft zu ertheilen.

Halle, den 1. Januar 1869.

Die Agentur.

H. Karmrodt.

## Rauchfuss' Etablissement zu Diemitz.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag, frische Pfannkuchen.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

## Ein junger Mann

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet zu Ostern in meinem Material- & Colonial-Waaren-Geschäfte Placement als Lehrling.

**Carl Brodtkorb jun.**

Möbl. Stube mit oder ohne Schlafcabinet wird sofort oder 1. März von einer einzelnen Dame im Königsviertel, neue Promenade, Rannische Straße gesucht, am liebsten parterre. Adressen unter D. C. abzugeben in der Exped. d. Bl.

## Juristen-Verein.

Mittwoch den 17. Februar

Sitzung auf dem „goldenen Ring.“

## Stadt-Theater.

Mittwoch den 17. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für **Frl. Bergen**. Einmaliges Gastspiel des Herrn Oberregisseur **Ludwig Bergen**, vom herzogl. Hoftheater zu Dessau: „Wald-Vieschen“, oder: „Die Tochter der Freiheit“, Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Carl Elmar. Musik von E. Tittl. Hierauf: „Ein Pagenstückchen“, Anekdotenposse in 1 Aufzug von Dr. Carl Köpfer.

Der König, Herr Bergen.

Donnerstag den 18. Februar. Zum 3. Male: „Mein Goldkind“, komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Emil Pohl, Musik von Conradi.

## Hôtel garni „zur Tulpe.“

Heute Mittwoch den 17. Februar

Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr.

**C. John.**

**Leinert's Restauration.**  
**Concert**  
 der Norddeutschen Damenkapelle.

## Krause's Garten.

Heute Mittwoch frische Pfannkuchen.

## Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.  
 am 15. Febr. Abends am Unterpegel 11' 2"  
 am 16. Febr. Morg. am Unterpegel 11' 5"